

Liberalismus und Nationalismus

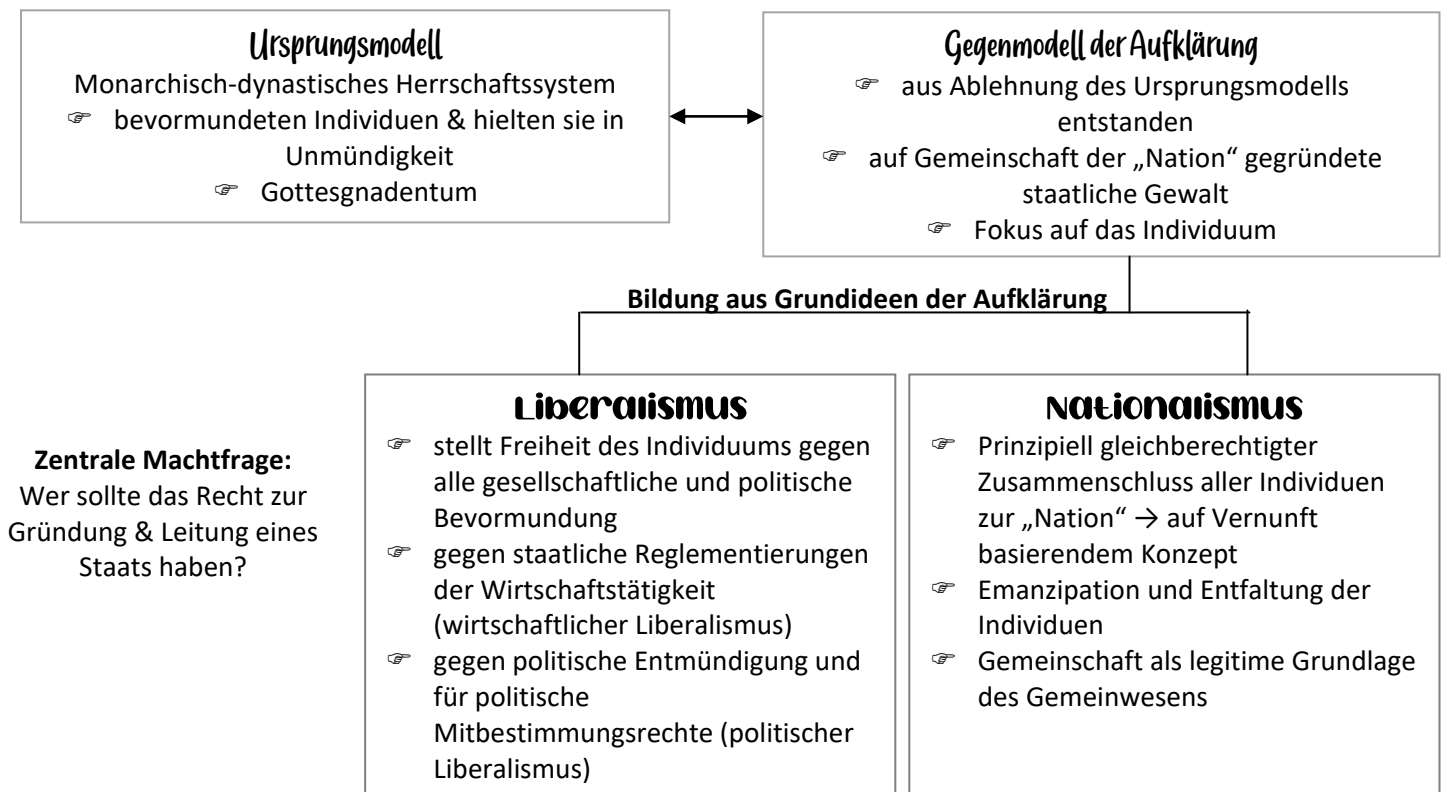
in Deutschland und Europa (1806-1871)

Definition Nation

- ☞ von lat. natio = das Geborenwerden
- ☞ nicht eindeutig definierbar
- ☞ Wille, gemeinsam politisch zu handeln und eigenen Staat als politischen Ausdruck der Nation (Nationalstaat) zu gründen maßgeblich durch Französische Revolution geprägt

Im Mittelalter verstand man unter einer Nation Bevölkerungsgruppen mit gemeinsamer Abstammung oder Herkunft. In der heutigen Zeit bezeichnet eine Nation **Gemeinschaften, die gemeinsame Merkmale, wie Herkunft, Sprache, Geschichte und Kultur besitzen** (objektiver Nationsbegriff) und **sich durch und zu diesen verbunden fühlen** (subjektiver Nationsbegriff).

Historische Ursprünge des Liberalismus und Nationalismus



Problematik des Nationsbegriffes

- ☞ Nation als Abwehr anderer Nationalitäten
- ☞ Abgrenzung gegenüber dem „Anderen“
- ☞ beruht auf Definition eines gemeinsamen Feinds oder führt darauf hin
- ☞ negative Assoziation durch ersten Weltkrieg (Völkermord, Vertreibung, Nationalsozialismus usw.)
- ☞ Verknüpfung von innerer Identifikation (Inklusion) und äußerer Abgrenzung (Exklusion)
- ☞ gesellschaftlich-politische Integrationskraft von Denkern und Politikern für eigene Zwecke instrumentalisiert
- ☞ Veränderung des Nationsbegriffs durch Bildung neuer Formen (z.B. integraler Nationalismus → Nation: Versuch europäischer Regionen Volk hinter sich zu vereinen, innere politische Spannungen zur Abwehr gegen Feinde nutzen)

Nationsbegriff aus persönlicher Sicht

Meiner Meinung nach verfolgte die Idee der Nation vernünftige und sinnvolle Ideale, indem sie dem Individuum mehr Wert schenken und eine sich aufgrund ihrer Merkmale zusammengehörende Gemeinschaft die Grundlage des Gemeinwesens bilden sollte. Jedoch wurde diese gute Idee nicht gänzlich in der Richtung verwirklicht, in der ihr Ursprungsgedanke lag. Ähnlich wie bei der kontroversen Zielerhaltung der Französischen Revolution ereignete sich auch beim Nationsbegriff eine Zweckentfremdung. Das Gemeinschaftsgefühl wurde so nicht universell eingesetzt, sondern durch bestimmte Denker oder Politiker zum eigenen Bedarf zweckentfremdet, sodass sich aus dem Gemeinschaftsgedanken auch eine Abwehr gegen Andere entwickelte. Zusammenfassend kann man also sagen, dass der Nationsbegriff sowohl positiv, als auch negativ betrachtet werden kann: Zum einen sind die Grundsätze und Idee des Nationalismus sehr progressiv, wurden jedoch teilweise missbraucht und so in etwas Schlechtes abgewandelt.

Welche Wirkungen (Bedeutungen) entfalteten Napoleons Kriege und die napoleonischen Befreiungskriege auf die verschiedenen „Akteure“?

Napoleon schuf mit seinen Eroberungszügen zahlreiche machtpolitisch-territoriale und auch ideologische Veränderungen in ganz Europa. Die napoleonischen Befreiungskriege waren vor allem für drei Bereiche von großer Bedeutung: Die Revolutionsarmee als „Volksarmee“, territoriale Neu- und Umgestaltungen und innenpolitische Reformen. In den Armeen der Koalition befanden sich nur bezahlte Söldner, die keine gemeinsame Ideologie oder Wertvorstellungen teilten. Jedoch fanden sie ihre Motivation in dem enormen Selbstbewusstsein, das von revolutionär-nationalem Stolz trotzte. Dementsprechend wurden ihre Erfolge nicht nur von strategischem Geschick erzielt, sondern auch durch den Elan der Soldaten, wodurch sie anderen Armeen überlegen waren. Daran wird ersichtlich, dass die Verbundenheit durch eine Nation und die daraus folgend selbstbewusste Haltung zur Zielerreichung maßgeblich beitragen kann. Weiterhin waren die Eroberungen natürlich auch territorial gesehen (vor allem für deutsche Staaten) von großer Bedeutung. Napoleon eroberte zahlreiche Gebiete, angefangen mit allen linksrheinischen Gebieten, die somit Napoleon und folglich Frankreich zugehörig waren. Zur Entschädigung der Verluste säkularisierte Napoleon alle geistlichen Staaten, ordnete diese den Territorialstaaten zu und übergab die Kirchengüter an die Fürsten. Zum anderen stellte er alle Reichsstädte mit anderen gleich und gliederte sie teilweise in andere Staaten ein. Damit begründete er das Ende des „Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation“ (1806) und schuf die Möglichkeit für politische Neuerungen. Zusätzlich gründete Napoleon 1806 den Rheinbund, der alle Staaten außer Preußen und Österreich-Ungarn umfasste, was der Kleinstaaterei ein Ende setzte. Durch diesen wurden Staaten aufgelöst (z.B. das Kurfürstentum Bayern und Hannover, die Landgrafschaft Hessen-Kassel usw.) oder neu gegründet (z.B. das Königreich Bayern, Württemberg und Westfalen; Großherzogtum Baden usw.). Preußen verlor durch den „Friede von Tilsit“ 1807 alle Gebiete westlich der Elbe und wurde in die Provinzen Preußen, Pommern, Schlesien und Brandenburg geteilt. Durch diese enormen territorialen Neu- und Umgestaltungen entstanden neue geschlossene Flächenstaaten, welche die Voraussetzung für die moderne Staatlichkeit darstellten. Den dritten Bereich stellen innenpolitische Reformen dar. In den nun zu Frankreich gehörenden Staaten der linksrheinischen Gebiete und weiten Teilen der Nordsee (z.B. Kurpfalz, Erzbistum Köln) erhielten ein modernes Verwaltungssystem, rechtsstaatliche Strukturen und ein an die Leistungsfähigkeit des einzelnen orientiertes Steuersystem, Fortschritte, welche von der Französischen Revolution geschaffen wurden. Die Napoleoniden oder Satellitenstaaten, wie das Königreich Westfalen und die Großherzogtümer Berg, Frankfurt und Würzburg, bekamen in Napoleons Auftrag eine fortschrittliche Verfassungs-, Rechts- und Verwaltungsordnung vorgeschrieben. Dies sollte die Menschen auf Frankreichs Seite ziehen und die Identifikation mit den neuen Staaten erleichtern. Die von Frankreich unabhängigen, aber unter dessen Einfluss stehenden Staaten wurden ebenfalls reformiert, aus Gründen des Drucks ausgehend von Frankreich, der Notwendigkeit der Eingliederung der säkularisierten und mediatisierten Staaten und der Einsicht der Herrschaftshäuser- und Regierungen, dass die alten Strukturen durch das französische Vorbild nicht länger haltbar sind. Reformen wurden besonders in Bayern, Baden und Württemberg durchgeführt, wodurch religiöse Toleranz proklamiert, ständische Privilegien beseitigt und das Verwaltungssystem reformiert wurde. Zuletzt gab es noch die bis dahin noch nicht von Frankreich eroberten Staaten, welche sich von Frankreich bedroht fühlen mussten. In Preußen gelang die Einführung von Reformen, im Gegensatz zu Österreich-Ungarn. Die preußischen Reformen setzten ein Programm der Modernisierung als Prävention gegen den eventuell bald bevorstehenden Krieg, banden die Bürger an den Staat und entfremdeten sie von Napoleon. Die revolutionären Ideen des Nationalismus und

Liberalismus kehrten sich allmählich gegen die napoleonische Feldherrschaft um. Für diesen Wandel sind auch die wirtschaftlichen Folgen der Kontinentalsperre verantwortlich, durch welche ein Solidarierungs- und Zusammengehörigkeitsgefühl, welches in Verbindung mit dem antifranzösischen Gedankengut nicht nur Zündstoff für die Aufstände lieferte, sondern auch Hoffnung auf einen eigenen Nationalstaat schuf. Durch diese neuen Elemente entwickelte sich der Kampf gegen Frankreich nicht als Krieg für den Monarchen, sondern für das eigene Vaterland.